

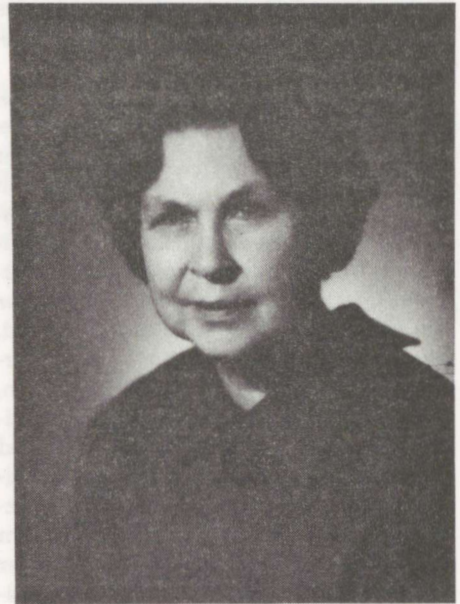
ZUM JUBILÄUM VON HELLA KEEM

Am 6. April 1995 feierte die Erforscherin und Sammlerin estnischer Dialekte Hella Keem ihren 80. Geburtstag.

Hella Keem wurde am 6. April 1915 im südestnischen Kirchspiel Urvaste (Võrumaa) geboren. Nach Absolvierung der Grundschule in Peebo, des Mädchen- und Allgemein-Gymnasiums in Valga hatte sie großes Interesse an der Aufnahme eines Studiums, doch nach dem Tod des Vaters konnte ihr die alleinstehende und durch Baukredite verschuldete Mutter kein Hochschulstudium finanzieren. Das Studiengeld betrug damals 60 estnische Kronen im Semester und dazu kamen noch die entsprechenden Unterhaltskosten. Es galt eine Arbeitstelle zu suchen, und sie wurde mit einem Monatsgehalt von 18 Kronen Kindermädchen in Valga. Ihr Eintritt in die Universität Tartu verlief nicht ganz alltäglich: Am 18. Januar 1936 bekam H. Keem an der Universität Tartu einen freigewordenen Studienplatz, in der Tasche das letzte Monatsgehalt von 18 Kronen und ein Verpflichtungspaket von der Mutter. Mit Hilfe von Freunden konnte sie das Studiengeld für das erste Semester aufbringen. Sie beabsichtigte, die estnische Sprache, estnische und vergleichende Ethnographie und die finnisch-ugrischen Sprachen zu studieren.

Damals war Prof. Andrus Saareste Vorsitzender der Akademischen Gesellschaft für Muttersprache und Leiter des Dialektaussschusses. Ausgehend von dem persönlichen Vorbild und der Begeisterung des Professors war auch das Interesse für die Dialekte sehr groß. So kam auch bei der aus dem südestnischen Võrumaa stammenden H. Keem der Wunsch auf, ihren eigenen Heimatdialekt zu bewahren.

Im Sommer des Jahres 1936 begab sie sich erstmalig zum Sammeln von Dialektmaterial auf eine Wanderung durch Võrumaa



und Setumaa. Das Ergebnis waren mehr als 100 Seiten mit dialektsprachigen Erzählungen und Lexikmaterial. Diese Arbeit wurde als sehr gut eingeschätzt.

Im darauffolgenden Sommer ging sie mit dem gleichen Ziel nun als Stipendiatin der Gesellschaft für Muttersprache in die Kirchspiele Kanepi und Põlva. Das sommerliche Dialektsammeln setzte sie bis 1941 fort. Ihre Materialien wurde sehr geschätzt, und für gute Arbeit zahlte man auch gutes Geld. Durch die im Sommer geleistete Arbeit konnte sie in den restlichen Monaten ihr bescheidenes Leben finanzieren. Somit wurde das Dialektsammeln während des Studiums zu ihrer Einkommensquelle. Vom Studiengeld wurde sie aufgrund ihrer guten Studienerfolge befreit.

Im Jahre 1939 bekundete Prof. A. Saareste den Wunsch, daß H. Keem die Leitung und

Koordinierung des Netzes der Dialektsammler übernehmen sollte. Genaugenommen mußte ein solches Netz erst einmal aufgebaut werden. Mit der für sie typischen Gründlichkeit und Begeisterung nahm sie diese Arbeit in Angriff, veröffentlichte diesbezügliche Aufrufe in der Regionalpresse, bildete Sprachinteressierte im praktischen Dialektsammeln und im Transkribieren aus, verfaßte ermutigende und anregende Schriften und organisierte Dialektwettbewerbe. H. Keem gelang es, zahlreiche Dialektsammler zu werben, von denen viele über Jahrzehnte dieser Arbeit treu blieben. Sie schuf die Grundlagen für das Funktionieren eines Netzes von Dialektkorrespondenten.

Diese Tätigkeit sollte während der Besatzungszeit ihr weiteres Leben schicksalhaft beeinflussen. Der aktive Briefwechsel mit sehr vielen jungen Leuten und auch die Aufrufe in der Tagespresse erregten die Aufmerksamkeit der deutschen Okkupationsmacht. Außerdem war einer der Korrespondenten Mitwisser über die Flucht von Jugendlichen über den Finnischen Meerbusen nach Finnland. Bei Durchsuchungen seiner Wohnung wurden auch Schreiben von H. Keem gefunden, damit geriet sie in den Kreis der Verdächtigen und wurde 1943 erstmals verhaftet und eingesperrt, obwohl keine direkten Anschuldigungen vorlagen. H. Keem hat selbst gesagt, daß sie doch nichts getan hätte, sondern nur ihrer Arbeit nachgegangen sei. Später war sie mit ihrer Tätigkeit auch der sowjetischen Okkupationsmacht ein Dorn im Auge. Es folgte eine weitere Verhaftung, und lange Jahre mußte sie ihrer gewohnten Arbeit fernbleiben.

Nach schweren Jahren konnte sie erst 1957 in der Dialektabteilung des Instituts für Sprache und Literatur ihre ans Herz gewachsene Tätigkeit fortsetzen. Ihr erstes Arbeitsfeld war das Kirchspiel Nõo in Tartumaa, dem folgte das Dialektsammeln in anderen Kirchspielen dieser Gegend. Später begab sie sich nach Võrumaa. Auf der Grundlage des in Tartumaa gesammelten Materials erschien 1970 in der Reihe "Eesti murded" als Band III "Tartu murde tekstid" (450 S.). Der Sammelband wird mit einer sachkundigen sprachlichen Einführung eingeleitet. Es folgen als Hauptteil dialektsprachliche Erzählungen über das einstige Leben, das Brauchtum, das Heilen sowie Zaubersprüche, Sagen, Sprichwörter und ausdrucksvolle Redewendungen

von hochbetagten, 80- bis 100jährigen Sprachführern.

Beim Sammeln und Erforschen eines Dialektes ist H. Keem stets in die Tiefe vorgedrungen, immer war sie einem Problem auf der Spur. In einem Interview hat sie gesagt: "Man darf sich nicht hier und da mit dem Plündern in Baumwipfeln zufrieden geben, sondern, wenn es möglich ist, irgendwo tiefer zu graben, dann sollte man graben und nachsehen, was dort los ist. Das haben mich meine Lehrer gelehrt, und ich habe mich bemüht, dies zu befolgen." Bei der Erforschung des Tartu-Dialekts hat sie als Sprecherin des Võru-Dialekt festgestellt, daß sich die Palatalisation dieses Dialekts von der des Võru-Dialekts unterscheidet. Bei der Klärung dieses und anderer Probleme ist H. Keem außer in diesen beiden Dialektgebieten auch im Mulgi-Dialektgebiet und im Kirchspiel Mihkli gewesen, hat altertümlichen Sprachgebrauch bei Esten, die aus Räpina über den Peipussee nach Rußland ausgewandert waren, aufgezeichnet, und in Livland Feldforschungen betrieben. Im Staatlichen Zentralarchiv erforschte sie die im 18. Jahrhundert durchgeführten Umsiedlungen der Bauern. Auf diese Weise fanden zahlreiche Sprachprobleme eine Lösung und Begründung. Die Ergebnisse ihrer langjährigen Untersuchungen faßte sie in Vorträgen und Artikeln zusammen. Auf dem III. Internationalen Finnougristenkongreß 1970 in Tallinn trat sie mit einem Beitrag über den südestnischen Laryngalklusil auf (CIFU III, S. 241—244). Auf dem 1973 in Tallinn veranstalteten Symposium hielt sie den Vortrag "Võru murde vahekorras teiste lõunaeesti murretega" (KK 1973, S. 605—611). Fragen der Palatalisation behandelte sie noch in den Artikeln "Epenteetilisest palatalisatsioonist tartu murdes" (ESA 1959, S. 145—151) und "Räpina murrak" (Sammelband "Räpina radadel", Tallinn 1984, S. 144—152).

Außerdem erschienen verschiedene Dialektgebiete und die Geschichte des Dialektsammelns betreffende Artikel in mehreren linguistischen Ausgaben; insgesamt etwa 30 Titel.

Eine zweite Seite ihrer Arbeit umfaßt das Dialektsammeln. Die dabei erzielten Ergebnisse sind ehrfurchterregend. H. Keem ist die erfolgreichste estnische Dialektsammlerin aller Zeiten, wobei ihr Hauptfeld im Sprachraum des Tartu- und Võru-Dialekts lag. Ins-

gesamt hat sie in 24 Kirchspielen gearbeitet. Zum Wortschatz hat H. Keem 228 835 Zettel angelegt. Davon allein im letzten Jahrzehnt vor ihrem diesjährigen großen Jubiläum legte sie bis heute 99 392 Zettel vor.

Die sich im Laufe von Jahrzehnten angesammelten Notizhefte schafft keiner allein umzuschreiben. Bei dieser Arbeit wurde sie von ihrer fleißigen Gehilfin und Schülerin Inge Käsi unterstützt.

Am meisten wurde von ihr Wortschatz aus Nõo (121 951 Zettel), aus Vastseliina (18 459 Zettel) und aus Puhja (13 852 Zettel) für die Lexiksammlungen beigezeichnet. Sie hat direkt nach Gehör oder vom Tonband insgesamt 3 939 Seiten mit Dialekttexten literiert. Von H. Keem allein und unter ihrem Mitwirken liegen 100 Stunden 34 Minuten Tonaufzeichnungen vor, wobei im vergangenen Jahrzehnt noch 37 Stunden 40 Minuten hinzugekommen sind.

In Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit wurde sie am 27. März 1985 zum Ehrenmit-

glied der Gesellschaft für Muttersprache gewählt.

Die Tätigkeit wird fortgesetzt. Hauptsächlich in den 1950er und 1960er Jahren in Tartumaa aufgezeichnete Dialekttexte hat sie für das Buch "Tartumaa saja-aastaste jutud" zusammengestellt, das als schönstes Geschenk für die Jubilarin von der Gesellschaft für Muttersprache in diesem Jahr publiziert wurde. Das Werk beinhaltet dialektsprachliche Erzählungen in vereinfachter Transkription, die sowohl ernsthaft als auch humorvoll Lebensweisheiten und Bräuche des Volkes wiedergeben und ist somit für einen breiten Leserkreis gedacht.

In Arbeit sind Dialekttexte des Võru-Dialekts und ein Lehrbuch der Võru-Sprache.

Mögen der herausragenden Sammlerin der estnischen Dialekte und Erforscherin des Tartu- und Võru-Dialekts Hella Keem Schaffenskraft und Gesundheit für die weitere Tätigkeit beschieden sein. Glück und gute Wünsche zum Jubiläum!

ALDI SEPP (Tallinn)